

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 34 (1991)

Heft: 2-3

Artikel: Das Blumen-Stundenbuch von Simon Bening : zur nebenstehenden Farbtafel 93v aus Clm 23 637 der Bayerischen Staatsbibliothek München

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O ja, ein feines Saitenspiel im Wind
Warst du, und der verliebte Wind dafür
Stets eines andern ausgenützter Atem,
Der meine oder sonst. Wir waren ja
Sehr lange Freunde. Freunde? Heißt: ge-
mein
War zwischen uns Gespräch bei Tag und
Nacht,
Verkehr mit gleichen Menschen ...

Auch in einem nachgelassenen Aufsatz
«Stadien» finden sich noch einmal ver-
wandte Gedanken aus den gleichen Jah-

ren, die an den Gedichtanfang erinnern
(Loris, Die Prosa des jungen Hugo von
Hofmannsthal, Berlin 1930, S. 17):

«Es war eine Frauenstimme, nicht sehr
stark und nicht sehr schön, aber eine von
denen, die uns an Dinge erinnern, die
heimlich in uns sind.»

In der 1988 erschienenen kritischen
Ausgabe «Hugo von Hofmannsthal:
Sämtliche Werke» im S. Fischer Verlag fin-
den sich eine sogenannte 1. und 2. Fas-
sung.

Hans Rudolf Bosch-Gwalter

DAS BLUMEN-STUNDENBUCH VON SIMON BENING

Zur nebenstehenden Farbtafel 93v
aus Clm 23 637 der Bayerischen Staatsbibliothek München

In dunkelroten Samt gebunden und mit
vergoldetem Rückenschild versehen, liegt
nach dem Faksimile nun auch der Kom-
mentar zum Blumen-Stundenbuch von
Simon Bening vor (Faksimile Verlag Lu-
zern 1991; deutsch und französisch, mit
45 schwarzweißen Abbildungen und Bi-
bliographie). Er enthält den wissenschaft-
lichen Ertrag der mit der Faksimilierung
verbundenen Beschäftigung mit diesem
Werk, das in der ersten Hälfte der 1520er
Jahre entstanden sein dürfte. Der Auf-
traggeber ist nicht sicher zu bestimmen,
aber auf Grund eines heraldischen Zitats
und der Provenienz aus wittelsbachi-
schem Besitz ist zu vermuten, daß es nach
der Fertigstellung direkt oder über Mit-
telsmänner in wittelsbachische Hände ge-
langte.

In einem ersten Beitrag vertieft *Bodo
Brinkmann* die schon bestehende Zuwei-
sung zu Bening, die nicht dokumentiert
ist, sondern anhand von komparativen In-
dizien erfolgte und nun durch weitere
Vergleiche erhärtet werden konnte. An-
schließend berichtet Bening über den Va-
ter des Künstlers, dessen Werk im dun-

keln liegt. Simon Bening selbst wurde
wahrscheinlich 1483 in Gent geboren und
starb 1561 in Brügge. Über Simon Bening
und seine bedeutende Ausstrahlung auf
die Buchmalerei seiner Zeit weiß man
nicht nur viel besser Bescheid als über sei-
nen Vater, sondern man kennt ihn sogar
durch zwei Selbstporträts – «eine Selten-
heit bei einem Buchmaler» – auch von An-
gesicht.

Eberhard König beschreibt den Kalender
des Stundenbuches, dabei auch die darin
aufgenommenen regional bestimmten
Heiligen, wie etwa den Genter Lokalpa-
tron Bavo und Autbertus von Cambrai
(dessen verstümmelte Nennung eine gan-
ze Reihe von Fragen und Folgerungen aus-
löst). Andere Namen weisen auf Brügge
und Utrecht. Im Mittelpunkt steht aber
naturgemäß der Bildschmuck des Kalen-
ders, zunächst die Folge der Monatsbilder
und deren Vorlagen. Den Abschluß ma-
chen Erwägungen zur Frage von «Routine
und schöpferischer Auseinandersetzung
mit den Motiven». An zahlreichen Verän-
derungen zeigt sich, «daß noch während
der Arbeit ... sowohl die Konzeption der



ET PROPTER HOC ADORAVERT EUM



2



1

Rahmung wie auch wichtige Motive geformt wurden» und der Kalender «von einer lebendigen Auseinandersetzung mit den Vorlagen» zeugt, wie etwa bei der Übernahme der Eberjagd aus den «Très Riches Heures».

In seinem zweiten Beitrag untersucht *Bodo Brinkmann* die Stellung des Stundenbuches innerhalb des Œuvres von Bening. Nach Angaben zu Kodikologie und Text folgen solche zum Randdekor des Stundenbuches, das wie üblich einem hierarchischen Kanon folgt. Es ist der auffallendste Teil der Bordüren, der dem Münchner Stundenbuch von Bening auch den Blumen-Namen verliehen hat. Zu diesem Thema erarbeiteten *Gabriele Bartz* und *Marion Kaminski* einen reizvollen botanischen Kommentar über «Die Blumen in den Bordüren».

Die hier beigefügte Farbtafel gehört zur kleinen Gruppe der ganzseitigen Miniaturen. Diese sind «lediglich mit einer profilierten Leiste eingefasst, die an einen Bilderrahmen erinnert», und «wie bei tatsächlichen spätgotischen Rahmen» sind «die oberen Ecken mit Maßwerkzirkeln gefüllt». Die Miniatur Folio 93v stellt die Anbetung der Könige dar, die dem Jesuskind ihre Geschenke – Gold, Weihrauch und Myrrhe – darbringen. Zu dieser Miniatur gibt *Bodo Brinkmann* folgenden Kommentar, der vor allem zeigt, wie weit die Verzweigungen einer bestimmten Darstellung reichen können:

«Wörtlich stimmen mit der Königsanbetung von Clm 23 637 die Miniaturen in zwei anderen Stundenbüchern der Baye-

rischen Staatsbibliothek überein, Clm 28 345 (fol. 56v) und Clm 28 246 (fol. 78v). Während die letztere wohl von Bening selber stammt, handelt es sich bei der ersteren um ein Werk des Maximilians-Meisters.

Der Ausgangspunkt für die Komposition liegt aber noch früher, nämlich beim sogenannten La Flora-Stundenbuch der Biblioteca Nazionale in Neapel (Ms I. B. 51). Dort hat Simon Marmion eine halbfigurige Königsanbetung geschaffen, die wesentliche Merkmale der späteren Version bereits aufweist. So ist die Raumdisposition im Prinzip identisch mit der geschlossenen, hier von einem Ehrentuch bedeckten Wand hinter Maria und der Öffnung der linken Bildhälfte ins Freie. Auch die Anordnung der drei Könige ist durchaus vergleichbar. Allerdings erscheint der älteste König im strengen Profil und ist im Begriff, den Fuß des Christkinds zu küssen. Überdies fehlt die Figur des Joseph.

Der Maximilians-Meister hat das La Flora-Stundenbuch vollendet und dabei Marmions Königsanbetung kennengelernt. Er kopiert die Komposition wörtlich im Isabella-Stundenbuch in Cleveland sowie auf einem Einzelblatt in Privatbesitz. Die Tatsache, daß dieser Buchmaler in Clm 28345 dann mit der späteren Version aufwartet, läßt vermuten, daß er es war, der die Komposition umgestaltet hat. Dafür sprechen Details, die wie anagrammatische Umstellungen von Motiven der älteren Fassung anmuten. So gabelt sich noch in Simon Benings Miniatur der Stamm, der offenbar die Holzdecke stützt, recht unmotiviert am oberen Bildrand. In Marmions Urfassung sitzt an dieser Stelle eine diagonale Verstrebung zwischen Deckenbalken und Träger, die allerdings in Gegenrichtung verläuft. Bei Marmion zieht der Mohrenkönig gerade seine Kopfbedeckung; in der späteren Fassung ist diese Handlung auf den neu eingeführten Joseph übertragen.» Z

ZU DEN NEBENSTEHENDEN ZWEI SCHWARZWEISSABBILDUNGEN

1 Anbetung der Könige. Meister des älteren Gebetbuchs Maximilians, Stundenbuch. München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 28 345, Folio 56v.

2 Anbetung der Könige. Simon Marmion, La Flora-Stundenbuch. Neapel, Biblioteca Nazionale, Ms. I. B. 51, Folio 125v.